

Dr. Johannes Stock (1860–1915) und die Basaltgesteine des Löbauer Berges – eine Biographie

Von WOLFRAM LANGE

Zusammenfassung

Eine wichtige Publikation zur Geologie, Petrographie und Mineralogie der Basaltgesteine des Löbauer Berges in der Oberlausitz erschien 1888 als Inaugural-Dissertation des Johannes Stock aus Radeberg. Über dessen Person war bisher nur Weniges bekannt. Das Lexikon der Geowissenschaftler nennt lediglich ein (falsches) Geburtsdatum und knappe Lebensdaten bis zu seiner Dissertation (PRESCHER & HEBIG 1998). Die Recherchemöglichkeiten sind heute allerdings dank des Internets wesentlich komfortabler und vereinfachen Nachforschungen immens. Vorliegende Arbeit soll den Lebenslauf dieses Naturwissenschaftlers ausführlicher darstellen sowie seine wissenschaftliche Leistung würdigen.

Abstract

Dr. Johannes Stock (1860–1915) and the basalt rocks of the hill Löbauer Berg – a biography

In 1888, Johannes Stock from Radeberg released an important publication on the geology, petrography and mineralogy of the basaltic rocks of Löbauer Berg hill in Oberlausitz as a doctoral thesis. Until recently, little was known about the life and work of Stock. The Encyclopedia of Geological Scientists gives only an (incorrect) date of birth and scarce biographical information up to the year of his thesis (PRESCHER & HEBIG 1998). However, the internet has since transformed research, greatly simplifying modern-day investigation. This article will help to complete the curriculum vitae of Johannes Stock and acknowledge his scientific achievements.

Keywords: History of science, nephelinite, nepheline dolerite.

Einleitung

Von den zahlreichen Bearbeitern der Geologie des Löbauer Berges im 19. Jahrhundert treten zwei Vertreter durch ihre umfassende Betrachtung des Themas in geologischer, petrographischer und mineralogischer Hinsicht besonders hervor: Oscar SCHNEIDER (1868) und Johannes STOCK (1888). Während ersterer auch vor und nach 1868 insbesondere mit mineralogischen

Themen in Erscheinung trat, verschwand Stock völlig aus dem Gesichtskreis der Geowissenschaftler. Über sein Leben gab es bisher nur dürftige und fragmentarische Angaben. Die in den Hintergrund geratenen Verdienste des Johannes Stock um die geologische Erforschung des Löbauer Berges fordern dazu auf, dessen Lebenslauf hier darzustellen und somit eine, wenn auch späte, Ehrung dieses Wissenschaftlers zu ermöglichen.

Auffassungen zur Geologie des Löbauer Berges

Die Geologie des Löbauer Berges, die Petrographie seiner Gesteine sowie die Mineralvorkommen waren insbesondere im 19. Jahrhundert Gegenstand zahlreicher Publikationen. Ausführliche und umfassende Bearbeitungen dieses Themenkomplexes erfolgten durch SCHNEIDER 1868 und STOCK 1888. Diese beiden legten besonderes Augenmerk auf die Verbreitung der verschiedenen Gesteine und fügten ihren Ausführungen entsprechende Karten bei.

Schneider kam bei seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Basalt und Dolerit des Löbauer Berges verschiedene Gesteine seien. Der Basalt sollte seiner Auffassung nach ein Augit-Plagioklas-Gestein sein, während der Dolerit anstelle von Plagioklas Nephelin enthalte. Übergänge zwischen Basalt und Dolerit konnte Schneider nicht konstatieren und bezeichnete diese zwei Gesteine als voneinander unabhängig. Der Dolerit verfügte nach seinen Erkenntnissen über die weit größere Ausdehnung als der Basalt.

Stock (1888) kam zwanzig Jahre später bei den Untersuchungen im Rahmen seiner Dissertation zu teilweise völlig anderen Ergebnissen. Seine Erkenntnisse verdankte er zu einem Teil wesentlich besseren Aufschlussverhältnissen zu seiner Zeit. Nach seinen Worten waren durch Anlegung von Promenadenwegen, Abholzung und Erschließung von Aussichtspunkten günstige Voraussetzungen für die geologische Feldarbeit vorhanden. Stock erkannte richtig, dass durchaus Übergangsgesteine (sogenannte Anamesite) zwischen Basalt und Dolerit vorhanden sind und Basalt, Anamesit und Dolerit überdies Gesteine gleicher Zusammensetzung, aber unterschiedlichen Gefüges sind. Die Verbreitung des Basaltes beschreibt er im Gegensatz zu SCHNEIDER (1868) als viel größer als die des Dolerites. Der Dolerit ist seiner Meinung nach vor dem Basalt emporgedrungen und der Basalt zwischen Granit und dem schon etwas erstarrten Dolerit hervorgequollen. Beide entstanden aber aus einem gemeinsamen Magma. Ein der Arbeit beigegebenes Profil vom Löbauer Berg verdeutlicht seine Auffassung von der Abfolge der Gesteinsplatznahme (Abb. 1a). Eingehende Untersuchungen an gesteinsbildenden, akzes-

sorischen und sekundären Mineralen vervollständigen diese Arbeit.

Spätere im Rahmen der geologischen Spezialkartierung vorgenommene Untersuchungen bestätigten, dass Basalt und Dolerit einem gemeinsamen Magma entstammen. SIEGERT (1894) beschrieb in der 1. Auflage der Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte diese Gesteine als Erstarrungsprodukt eines gemeinsamen Magmas in der Tiefe oder im Innern des Basalergusses. REINISCH (1925) verwendete in der 2. Auflage der Erläuterungen zur Geologischen Karte den fast unveränderten Text der 1. Auflage von 1894 und steuerte somit keine neuen Erkenntnisse bei. Umfassende petrologische und geochemische Untersuchungen fanden erst wieder 1968 im Rahmen einer Diplomarbeit von Klaus Kasch an der Bergakademie Freiberg statt. Dabei wurden neben den genannten Untersuchungen auch Betrachtungen zum Aufbau des Löbauer Berges und der Genese seiner Gesteine angestellt. KASCH (1968) bestätigte die Erkenntnis von Johannes Stock (1888), dass alle drei Gesteine gleiche Zusammensetzung besitzen und sich nur hinsichtlich ihrer Struktur unterscheiden. KASCH (1968) bezeichnete den Nephelinbasalt als Ergußgesteinsäquivalent des Dolerites. Nach seinen Erkenntnissen hatten die drei Gesteine ihren Ursprung aus einem gemeinsamen Magma, allerdings mit einem unterschiedlichen Differentiationstrend. KASCH (1968) postulierte zwei zeitlich verschiedene Intrusionen, allerdings aus demselben Intrusionsniveau. Nach dem Empordringen des Basaltes soll in die noch heiße Basalthülle ein Magmennachschub intrudiert sein. Eine aus der Tiefe aufsteigende Gasphase wirkte auf diesen ein, wodurch die Bildung des Dolerites in situ stattfand. Der in der Diplomarbeit enthaltene Querschnitt des Löbauer Berges verdeutlicht das spätere Eindringen des Dolerites in den Basalt. Der in dieser Abbildung verzeichnete Plagioklasbasaltgang war 1968 nicht mehr aufgeschlossen und wurde aus dem Profil von Stock (1888) übernommen (Abb. 1b).

Es ist heute unstrittig, dass der Nephelindolerit das jüngere Gestein darstellt. Hier irrte also Stock (1888). Für die Entstehung des Nephelindolerites stehen allerdings auch heute noch zwei Möglichkeiten im Raum. Entweder stellt dieser einen gasreichen Magmennachschub aus

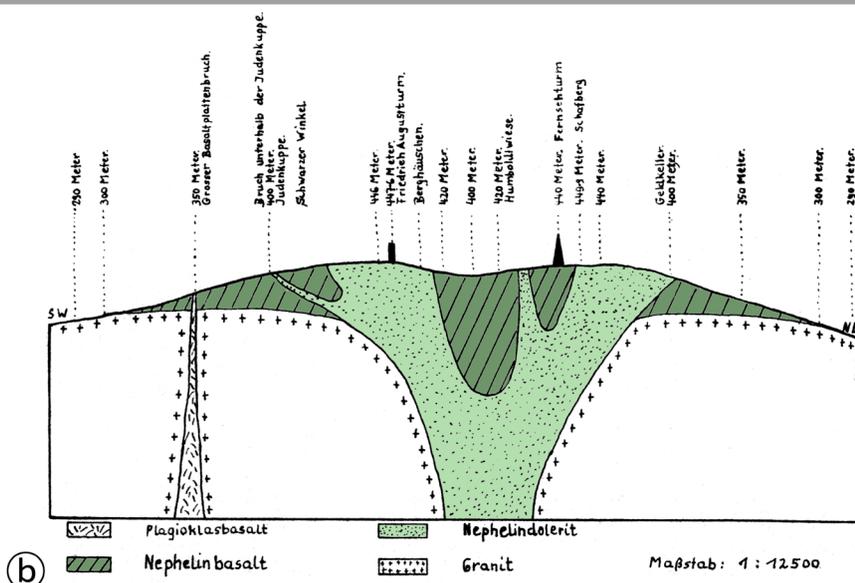
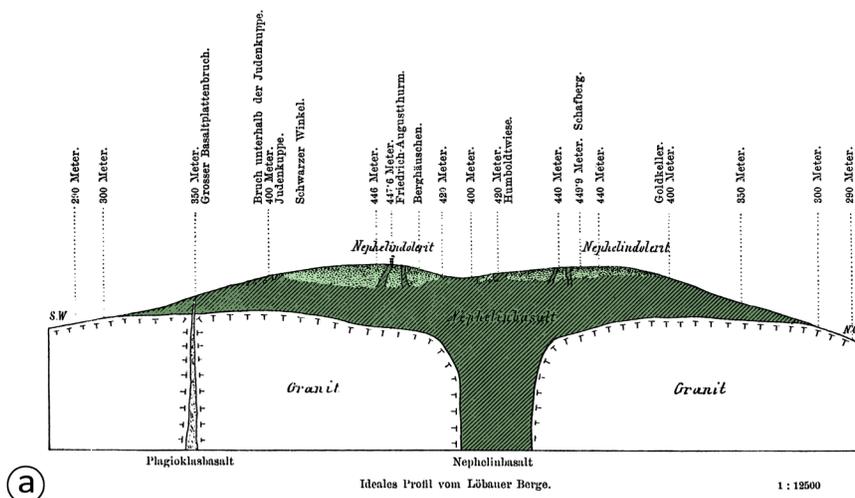


Abb. 1: Gegenüberstellung der geologischen Profilschnitte von (a) STOCK (1888) und (b) KASCH (1968). Die Lage der Profilschnitte ist identisch, auch die Verbreitung der Gesteinstypen, die von beiden Autoren kartiert wurden. Die Interpretation der geologischen Verhältnisse in der Tiefe erfolgt aber völlig gegensätzlich. Die Diskussion darüber ist bis heute nicht abgeschlossen.

einem tiefer gelegenen Herd dar oder die Differenzierung erfolgte in situ (PFEIFFER & SUHR 2008: 490–491).

Familie Franz Albert Stock in Dresden

Vater Franz Albert Stock stammte aus Stadt Sulza (heute Bad Sulza, Thüringen). Er fiel

schon als Kind durch eine besondere Zeichen- und Kunstfertigkeit auf. Nach Schulbildung und Privatunterricht in Weimar begann er im Oktober 1854 ein Studium an der Bauschule, die der Kunstakademie Dresden angegliedert war. Unterkunft fand er bei seinem sechs Jahre älteren Bruder Robert Ludwig, der in Dresden als Kammermusikus bei der Königlichen Kapelle angestellt war. Das Studium schloss er im

Sommer 1858 ab, von 1858 bis 1860 folgten Studienaufenthalte in Wien, Berlin und Paris. Die Meisterprüfung als Zimmermeister fand 1861 statt. Im Jahre 1860 wird er erstmals im Adressbuch von Dresden als Architekt mit der Adresse Waisenhausstraße 6 (Innere Altstadt) erwähnt (URL-1). Seit 1863 firmierte er auch als Zimmermeister und Mitglied der Zimmerinnung. Sein Werkplatz ist erstmals im Stadtplan von Dresden vom Jahre 1865 mit der Bezeichnung „Stocks Zimmerhof“ eingezeichnet. Dieser befand sich in der Blumenstraße 9 gegenüber der Einmündung der Elisenstraße im heutigen Stadtteil Johannstadt. Ab 1874 war die Wohnadresse Mathildenstraße 6, in einer erst wenige Jahre zuvor bebauten Straße in der Pirnaer Vorstadt. Ostern 1877 zog man dann in die Mathildenstraße 47 (URL-1).

Am 1. Dezember 1860 wurde Bernhard Johannes¹ Albert Stock in Radeberg geboren. Seine Mutter war Anna Louise Bauch, Tochter des Lohnkutschers Carl Johann Bauch in Dresden-Neustadt. Als Vater bekannte sich Franz Albert Stock, Architekt in Dresden. Getauft wurde Johannes Stock am 25. Dezember 1860 in Radeberg. Taufpaten waren der Onkel der Mutter, Tischlermeister Friedrich Wilhelm Bauch, der Bruder des Vaters, Kammermusikus Ludwig Stock und die Schwester der Mutter, Emma Eleonore Bauch. Man versäumte nicht, die später erfolgte Trauung der Eltern auch im Taufbuch von Radeberg zu vermerken (URL-6). In der Kreuzkirche zu Dresden fand diese am 26. November 1861 statt (URL-2). Weitere sieben Kinder wurden in den folgenden Jahren in Dresden geboren, 1862 Anna Margarethe, 1863 Emma Marie Anna, 1864 Georg Karl Bernhard, 1866 Carl Julius Albert, 1868 Bernhard Eduard Robert Friedrich, 1871 Hilma Catharina (gest. 1872) und 1874 Marie Gertrud (URL-2).

Als Architekt und Zimmermeister war Albert Stock an zahlreichen Bauten in der schnell wachsenden Stadt Dresden beteiligt. Die Berufsbezeichnungen wechseln dabei des Öfteren. So wurde die Fassade der Häuser Victoriastraße 24 und 26 im Jahre 1868 vom Baumeister Albert Stock entworfen, die Turnhalle Turnerweg 4 vom Zimmermeister Albert Stock erbaut, das Residenztheater Zirkusstraße 41 von den Architekten Albert Stock, Schönherr und Weisse in

den Jahren 1871–72 errichtet sowie 1872 beim Haus Victoriastraße 31 Entwurf und Ausführung von A. Stock, E. Giese und Fr. Hartmann übernommen. Laut Familienchronik war Albert Stock auch Erbauer der Englischen Kirche auf der Wiener Straße und des „Weißen Schlosses“ in Blasewitz. Beide Gebäude wurden 1945 zerstört. Das Landhaus in der Marschallallee (heute Händelallee 14/16) im damals noch nicht zu Dresden gehörigen Blasewitz wurde von Albert Stock für seinen eigenen Besitz ausgeführt (ANONYM 1878). Die Familie wohnte aber weiterhin in der Mathildenstraße, das Haus in Blasewitz diente als Sommervilla. Schon seit 1874 kränklich und von Schlaganfällen geplagt, folgte ein weiterer am 31. August 1877. Daran verstarb Albert Stock in seinem Sommerlogis in Langebrück bei Dresden im Alter von 43 Jahren und hinterließ eine Witwe mit sieben minderjährigen Kindern (URL-4). Knapp drei Jahre später, am 12. Juli 1880 starb auch Frau Stock in Rosenthal bei Königstein im Alter von 45 Jahren, die Kinder im Alter von nun 19 bis sechs Jahren als Vollwaisen zurücklassend. Die Kinder lebten zwei Jahre bei verschiedenen Pflegeeltern, die das ererbte Vermögen nicht ordentlich verwalteten. Beim Tode der Mutter hatte Johannes noch sechs Monate bis zur Reifeprüfung zu absolvieren und konnte dieses Ziel auch erreichen. Georg musste Ostern 1881 die Annen-Realschule verlassen, wurde Apothekergehilfe und konnte ab 1887 ein Studium der Naturwissenschaften in Jena und Tübingen aufnehmen. An letzterer Universität wurde er 1892 promoviert (STOCK 1892). Er wirkte dann als Apothekenbesitzer in Arnstadt/Thüringen und in Wurzen. Sohn Albert jr. besuchte zunächst das Gymnasium zum Heiligen Kreuz in Dresden und musste dieses ebenfalls zu Ostern 1881 verlassen (URL-9). Er fand aber Aufnahme an der Landes- und Fürstenschule zu Meißen (URL-10), studierte Medizin und praktizierte als Dr. med. in Dresden. Der jüngste Sohn, Bernhard, verließ das Gymnasium vorzeitig und widmete sich dem Kaufmannsgewerbe. Die drei Töchter heirateten akademisch ausgebildete Männer: Anna Margarethe den Oberlehrer Dr. phil. Theodor Büttner-Wobst, einen späterhin berühmten Altphilologen, Emma Marie Anna den Oberlehrer Dr. phil. Franz Josef Poland, der ebenfalls als Altphilologe Bekanntheit erlangte und Marie Gertrud den Referendar und späteren

¹ Die Rufnamen sind unterstrichen und entsprechen so den Angaben in der Familienchronik.

Staatsanwalt und Landgerichtsrat in Dresden, Wolf Georg von Ehrenstein (URL-3). Theodor Büttner-Wobst nahm nach seiner Heirat mit Margarethe Stock die Vermögensverwaltung der Kinder in die Hand und sorgte auch sonst für die in Dresden verbliebenen Kinder.

Schulbildung und Studium

Eine erste Schulbildung erhielt Johannes Stock von Ostern 1867 bis Ostern 1873 an der Lehr- und Erziehungsanstalt des Herrn Ernst Böhme in Dresden. Im Anschluss daran besuchte er die Annen-Realschule (I. Ordnung) in Dresden. Ab 1874 bestand in Sachsen die Möglichkeit, nach acht Jahren Realschule und bestandem Abitur an einer Universität ein Studium der Mathematik, Naturwissenschaften, Pädagogik oder der Neuen Sprachen aufzunehmen. Um dieser achtjährigen Schulpflicht zu genügen, wiederholte Stock die Klassen Tertia und Untersecunda. Seiner Abiturprüfung unterzog er sich am 9. und 10. März 1881 und war damit befähigt, das erstrebte Studium der Naturwissenschaften aufzunehmen (URL-8). Zuvor genügte er seiner Militärflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Königlich Sächsischen Schützenregiment „Prinz Georg“ Nr. 108 in Dresden.

Ostern 1882 nahm er ein Studium der Naturwissenschaften an der Universität Leipzig auf. Von Ostern 1884 bis Ende Juli 1885 war er an der Universität Marburg eingeschrieben und kehrte dann wieder nach Leipzig zurück. Zu seinen Studienfächern gehörten Geologie, Paläontologie, Mineralogie, Chemie, Zoologie, Botanik, Physik, Mathematik und Geographie. Seine akademischen Lehrer in Leipzig waren u.a. die Professoren Credner (Geologie), Zirkel (Mineralogie), v. Richthofen (Geographie), Leuckart (Zoologie) und G. Wiedemann (Physik).

Seine Dissertation war seinen Angaben nach bereits im Sommer 1887 fertiggestellt. Wohl infolge der Einberufung zu einer Reserveübung gelang es ihm nicht, sich auch dem mündlichen Examen in dieser Zeit zu unterziehen. Dieses musste auf den Beginn des neuen Semesters, wohl im Frühjahr 1888, verschoben werden.

Finanziell wurde Johannes Stock in dieser Zeit durch Frau Büttner-Wobst, die Schwiegermutter seiner Schwester Anna Margarethe, un-

terstützt. Aus einem Brief von Johannes Stock vom 30. August 1887 an Frau Büttner-Wobst wird wahrscheinlich, dass auch die anderen Geschwister von dieser Frau Hilfe erhielten (Anhang 1 und 2).

Johannes Stock teilte vermutlich das Schicksal so vieler Universitätsabsolventen des 19. Jahrhunderts, die vorerst vergeblich nach einer Anstellung suchten. So findet er sich in den Dresdener Adressbüchern der Jahre 1889 bis 1894 unter der Adresse Ostraallee 25 (URL-1). Hausbesitzer war laut Adressbuch seit 1887 sein Schwager Dr. Johann Büttner-Wobst. Auch dessen Mutter, Alwine Clara Aurora, sowie Schwager Dr. Poland bewohnten dieses größere Mietshaus. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Stock in den ersten Jahren eine Unterkunft unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde und er auch finanzielle Unterstützung erfuhr. Eine Anstellung in Dresden ist bisher nicht nachzuweisen.

In Salbke-Westerhüsen (jetzt Magdeburg)

Obwohl Stock (Abb. 2) bis 1894 noch im Dresdener Adressbuch geführt wurde, war er bereits Ende 1892 Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines Magdeburg mit Adresse in Salbke (heute Stadtteil von Magdeburg). Es ist somit sicher, dass er schon vor Ende 1892 eine Anstellung bei der damals aufblühenden, 1886 gegründeten, Saccharinfabrik von Fahlberg, List & Co. in Salbke-Westerhüsen gefunden hatte. 1894 wurde er von Dr. C. Fahlberg als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für angewandte Chemie vorgeschlagen. Seine Funktion war zu diesem Zeitpunkt Betriebsführer des vorgenannten Unternehmens (ANONYM 1894).

Am 27. Dezember 1897 heiratete Johannes Stock in Dresden Adelaide Therese Müller, geboren am 20. Januar 1870 in Leipzig, wohnhaft in Dresden, Tochter des Dr. med. Friedrich Ernst Müller und seiner Ehefrau Editha Lucilla geb. Dörffel (URL-3). Als einziges Kind dieser Ehe wurde am 21. September 1898 die Tochter Susanne in Salbke geboren (Abb. 3).

Zur Ausweitung der Produktpalette wurde 1902 die Firma Fahlberg, List & Co. in die Saccharinfabrik AG umgewandelt. Hauptprodukt war nun Schwefelsäure. Johannes Stock fun-



Abb. 2: Dr. Johannes Stock, Foto ca. 1895, Archiv Dr. Scheibitz

gierte in dieser Firma als Technischer Direktor (WENZEL 1906: 375).

Eine besondere Wirksamkeit in der Naturforschenden Gesellschaft entfaltete Stock nicht – in den Jahresberichten dieses Vereines erscheint sein Name nur in den Mitgliederverzeichnissen (URL-7). Allerdings scheint er sich auch hier intensiv mit Geowissenschaften beschäftigt zu haben. Bei seinem Wegzug von Salbke übergab er diverse Geschenke an das Museum für Natur- und Heimatkunde Magdeburg, so für die Zoologische Abteilung: „Von Herrn Fabrikbesitzer Dr. Joh. Stock – Eisenberg Schädel einer dänischen Dogge und einer Meerkatze, Stirnzapfen eines bei Salbke gefundenen Urs und Embryonen eines Gürteltieres.“ (ANONYM 1908: 261–262) sowie für die Geologische Sammlung: „Herr Dr. Joh. Stock – Eisenberg übergab seine große Sammlung von Versteinerungen aus dem Unteroligozän von Salbke-Westerhüsen sowie von Gesteinen aus den verschiedensten Gegenden.“ (ANONYM 1908: 264). Leider war keine Auskunft erhältlich, ob sich diese Objekte noch in der Magdeburger Institution erhalten haben.



Abb. 3: Johannes Stock mit Ehefrau Adelaide und Tochter Susanne, Foto ca. 1906, Archiv Dr. Scheibitz

In Eisenberg

Die Porzellanfabrik Mühlenfeld beschäftigte bei Ankunft von Johannes Stock in Eisenberg 95 Arbeiter, die alle Arten Gebrauchsgeschirr, Spezialität Tassen, anfertigten (ANONYM 1906: 134). Inhaber der Firma war Kommerzienrat Eduard Mühlenfeld. Als Kaufmann war dieser in Spanien und in den USA tätig, ehe er an die Deutsche Bank nach Berlin wechselte. Hier heiratete er auch Sophia Eugenia Dörfel, wohnhaft in Leipzig, eine Schwester der Schwiegermutter von Johannes Stock (URL-5). Diese Schwestern stammten aus der Unternehmerdynastie Dörfel in Eibenstock im Erzgebirge. Eduard Mühlenfeld übernahm am 1. Januar 1882 die Porzellanfabrik Ludwig Mehlhorn in Eisenberg (Sachsen-Altenburg). Im Jahre 1895 kaufte er noch eine benachbarte Porzellanfabrik dazu. Wegen eines chronischen Herzleidens nahm er am 1. März 1907 Johannes Stock als Teilhaber und Geschäftsführer in seine Firma auf. Diese neue Tätigkeit konnte Johannes Stock nur vier Jahre ausüben, denn Eduard Mühlenberg verstarb am 8. September 1910 in Eisenberg (ANONYM 1910). Deshalb wurde die Porzellanfabrik in der Klosterstraße 5 am 28. Juli 1911 an Wilhelm Jäger aus Asch in Böhmen verkauft. Johannes Stock lebte fortan als Privatmann in seinem Haus in der Gartenstraße 42 (ANONYM 1913). Dort verstarb er am 8. August 1915, erst 55 Jahre alt.

Adelaide Stock wohnte noch 1925 in Eisenberg, Burgstraße 5 (ANONYM 1925) und starb im Jahre 1927. Tochter Susanne heiratete den Klavierfabrikanten Rudolf Weißbrod in Eisenberg und lebte bis 1959.

Danksagung

Herrn Dr. Wolfgang Scheibitz in Frankfurt/Main, dem Urenkel von Margarethe Stock, gebührt großer Dank für die Zurverfügungstellung von Teilen der Familienchronik sowie der Familienfotos von Johannes Stock und weitere wichtige Informationen. Ohne diese Hilfe wäre die vorliegende Arbeit unvollständig geblieben. Herrn Jörg Büchner (Senckenberg Görlitz) gebührt der Dank für sein konstruktives Gutachten, welches wesentlich zur Verbesserung dieser Arbeit beitrug.

Digitale Quellen

- Sachsen.Digital: <https://adressbuecher.sachsendigital.de>
URL-1: Adressbücher von Dresden 1857–1885
Ancestry.com: <https://www.ancestry.de> (kostenpflichtig)
URL-2: Dresden, Kirchliche Wochenzettel 1685–1879
URL-3: Dresden, Heiratsregister 1876–1922
URL-4: Dresden, Sterberegister 1876–1957
URL-5: Berlin, Heiratsregister 1874–1936
Archion Kirchenportal GmbH: <https://www.archion.de> (kostenpflichtig)
URL-6: Taufbuch Radeberg 1859–1875, Bild 53
Biodiversity Heritage Library: <https://www.biodiversitylibrary.org>
URL-7: Jahresbericht und Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg Jahrgänge 1892, 1894/1896, 1898/1900, 1900/1902 und 1902/1904
SLUB Dresden, digitale Sammlungen: <https://www.digital.slub-dresden.de/kollektionen>
URL-8: Programm der Annen-Realschule zu Dresden Jahrgänge 1873/74 bis 1880/81
URL-9: Programm des Gymnasiums zum Heiligen Kreuz in Dresden Jahrgänge 1877/78 bis 1883/84
URL-10: Jahresbericht der Fürsten- und Landesschule Meissen Jahrgänge 1880/81 bis 1886/87

Literatur

- ANONYM (1878): Die Bauten, Technischen und Industriellen Anlagen von Dresden. – Meinhold & Söhne; Dresden: 594 S.
ANONYM (1894): Zum Mitgliederverzeichnis. – Zeitschrift für angewandte Chemie, Jahrgang 1894: 448
ANONYM (1906): Adressbuch der Keramik-Industrie. – Müller & Schmidt; Coburg: 824 S.
ANONYM (1908): Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Magdeburg für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908. – Zacharias; Magdeburg: 621 S.
ANONYM (1910): Kommerzienrat Eduard Mühlenfeld†. – Keramische Rundschau XVIII (39): 445
ANONYM (1913): Adreßbuch von Eisenberg. – Bauch; Gera: 115 S.

- ANONYM (1925): Adressbuch der Städte Eisenberg, Bürgel, Crossen, Hermsdorf, Klosterlausnitz, Schkölen und sämtlicher Landorte in deren Umgebung. – Dietsch & Brückner; Weimar: 148 S.
- KASCH, K. (1968): Petrologische und geochemische Untersuchungen am Nephelindolerit des Löbauer Berges. – unveröff. Diplom-Arbeit, Bergakademie Freiberg: 105 S. + 56 Tab.
- PFEIFFER, L. & SUHR, P. (2008): Tertiärer Vulkanismus. – In: PÄLCHEN, W. & H. WALTER, (Hrsg.): Geologie von Sachsen, Band 1. – E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung; Stuttgart: 537 S.
- PRESCHER, H. & CH. HEBIG (1998): Lexikon der Geowissenschaftler. – Schriften des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden Nr. 8: 120 S.
- SCHNEIDER, O. (1868): Geognostische Beschreibung des Löbauer Berges. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz 13: 1–68
- REINISCH, R. (1925): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Sachsen, Blatt Löbau-Herrnhut. – G. A. Kaufmann's Buchhandlung Dresden; Leipzig: 44 S.
- SIEGERT, TH. (1894): Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen, Section Löbau-Herrnhut. – Engelmann; Leipzig: 41 S.
- STOCK, G. (1892): Ein Beitrag zur Kenntniss der Proteinkristalle. Inaugural-Dissertation. – Nischkowsky; Breslau: 28 S.
- STOCK, J. (1888): Die Basaltgesteine des Löbauer Berges. – Tschermak's Mineralogische und Petrographische Mitteilungen 9: 429–469
- WENZEL, O. [Hrsg.] (1906): Adressbuch und Waarenverzeichnis der Chemischen Industrie des Deutschen Reichs, I. Theil Chemische Fabriken. – Mückenberger; Berlin: 589 S.

Anschrift des Verfassers

Wolfram Lange
Hauptstr. 21
02763 Zittau
E-Mail: wolframit@freenet.de

Manuskripteingang	13.6.2021
Manuskriptannahme	27.7.2021
Erschienen	24.11.2021

Anhang 1: Brief des Studenten Johannes Stock an Frau Büttner-Wobst in Dresden vom 30.7.1887 (erste von drei Seiten), Archiv Dr. Scheibitz

Leipzig, d. 30. VII. 87.
Friedrichstraße 39. III.

Frau Büttner-Wobst!

Gestern erhielt ich Ihre große Kündigung und habe
mich nun, Ihnen dafür meinen besten Dank zu sagen,
begeben. Wie mir Herr Dr. Weber schon einmal
mitteilte, hat er Ihnen die gesandten 120 Mark
übergeben, so er nun mir Kaufkraft ersetzen sollte
er hat mich, er ist mir 150 Mark gegeben, dafür
bin ich, daß ich im Falle eines Marksturzes
gehört an Sie, Frau Büttner-Wobst, wenden soll.

Ich habe nun, wie das aus dem Besuche jedes Kaufmanns
der Fall ist, jetzt alle meine Sachen und meine
mit dem gesandten Geld nicht zu können. Ich ist
Sie nunmehr mit der Bitte belästigen, mir noch
30-40 Mark zu können Sie lassen? Wie würden mich

Anhang 2: Transkription des Briefes des Studenten Johannes Stock vom 30.7.1887, transkribiert von Dr. Wolfgang Scheibitz und Wolfram Lange

Hochverehrte Frau Büttner-Wobst!
Leipzig, d. 30. VII. 87, Peterstraße 39, III

Gestern erhielt ich Ihre werthe Sendung und beile mich nun, Ihnen dafür meinen besten Dank auszusprechen. Wie mir Theodor soeben durch eine Karte mittheilt, hat er Ihnen die gesendeten 120 Mark überwiesen, ehe er von mir Nachricht erhalten hatte und er hat mich, da ich ihn um 150 Mark gebeten, dahin unterrichtet, daß ich im Falle eines Mehrbedarfs mich getrost an Sie, verehrte Frau Büttner, wenden soll. Ich habe nun, wie das am Schlusse jeden Semesters der Fall ist, jetzt allerlei Mehrausgaben und werde sicher mit dem gesendeten Gelde nicht auskommen. Darf ich Sie daher nochmals mit der Bitte belästigen, mir noch etwa 30-40 Mark zukommen zu lassen? Sie würden mich durch Erfüllung dieser Bitte zu außerordentlichem Danke verpflichten.

Es hat mich innig gefreut, zu erfahren, daß es Ihnen recht wohl geht, ebenso, daß Sie mir gute Nachricht von Paul zukommen ließen. Seien Sie versichert, daß Ihr und Ihrer Familie Wohlergehen auch mir am Herzen liegt und daß ich

für alle Vorkommnisse Ihrer Familie jederzeit die rechte Antheilnahme empfinde. Ist es doch das Gefühl der Dankbarkeit für all die Liebe und Güte, mit welcher Sie mich persönlich so oft, als auch die Meinen in so hohem Maße überhäuft haben, das mich an Sie kettet und das jederzeit in mir den Wunsch erweckt, daß der liebe Gott Sie stets bei solchem Wohlergehen erhalten möge, wie er es jetzt thut uns Stöcken zum Segen, Ihren Kindern zum Heile.

Mir selbst geht es ganz gut, nur bin ich sehr niedergeschlagen und traurig, daß es infolge meiner Einziehung nicht mehr möglich war, das mündliche Examen zu machen. Meine schriftliche Arbeit, die mir solche Mühe machte, ist Gott sei Dank glücklich fertig. Das mündliche Examen findet dann bald nach Beginn des neuen Semesters statt.

In der Mitte dieses Monats komme ich nach Dresden und hoffe, Sie recht wohl und munter zu sehen, um nochmals persönlich meinen Dank abzustatten. Unterdessen verbleibe ich, unter nochmaliger Wiederholung meiner Bitte, mir noch gütigst 30-40 M. senden zu wollen, mit besten Grüßen

Ihr
dankbarer
Johannes Stock